

Auszeichnung

des Landes Tirol

für Neues Bauen

2008

Auszeichnung

des Landes Tirol

für Neues Bauen

2008

Die Qualität guter Architektur ist mehr als Funktion und Ökonomik, und auch mehr als die bloße Erscheinungsform eines Bauwerks. Sie ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Funktionalität und Ästhetik und prägt als gestaltete Umwelt wesentlich die Lebensräume der Menschen und damit auch ihre Beziehungen zueinander.

Ziel einer fundierten Architekturpolitik muss es daher sein, in der Bevölkerung eine hohe Wertschätzung für qualitativvolles Planen und Bauen zu erreichen und das Bewusstsein für die Bedeutung der Architektur und Baukultur für die Gesellschaft zu stärken. Die öffentliche Hand trägt dabei die Verantwortung, beispielgebend zu sein und einen hohen und zukunftsweisenden Standard sicherzustellen.

Diesem Ziel dient die Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen, die vom Land Tirol gemeinsam mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg, der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs – Landesverband Tirol und dem aut. architektur und tirol vergeben wird. Mit der Auszeichnung sollen gelungene moderne Bauwerke, die in ihrer Auseinandersetzung mit den gegebenen räumlichen und sozialen Problemstellungen in ästhetischer und innovatorischer Hinsicht als vorbildlich zu bezeichnen sind, Fachkreisen und der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Bewusstseinsbildung für qualitativvolle Architektur geleistet.

Ich danke dem Leiter des aut. architektur und tirol, Arno Ritter, und seinen Mitarbeiterinnen für die organisatorische Abwicklung, den Juroren dafür, dass sie sich der verantwortungsvollen Aufgabe der Auswahl der Auszeichnungen gestellt haben und gratuliere den Preisträgern, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft. Ich hoffe, dass die Auszeichnung einen Beitrag dazu leisten kann.



Christian Knechtl, Marie-Therese Harnoncourt, Gerold Schneider

Wenn man Unbekanntes entdeckt, überraschend und nicht zuordenbar, so ist das ein Glück im abgeklärten Alltag. Die Jury für Neues Bauen in Tirol genießt das Privileg solcher Erlebnisse.

Die Auszeichnung des Landes Tirol gibt es seit über zwanzig Jahren und Stolz ist durchaus angebracht, denn seither hat sich viel getan. Die Dokumentationen der vergangenen Jahre sprechen Bände. Die Dichte an qualitativollen Projekten ist groß und erfüllt ein breites Spektrum an Bauaufgaben. Eine Ausnahme bildet der Wohnbau, der bei den diesjährigen Einreichungen nur marginal vertreten war und daher keine überzeugenden Projekte zur Diskussion standen. Besonders hervorzuheben ist die Einbindung von internationalen Positionen ins lokale Umfeld. Sie bringen etwas erfrischend Fremdes in die Tiroler Architekturlandschaft, tragen zu einer spannenden Vielfalt der Positionen bei.

Bei genauerer Betrachtung stellt man aber auch fest, dass es unter den vielen gut gemachten und schönen Projekten nicht so viele gibt, die konzeptuell, strukturell und ästhetisch eine überzeugende Einheit bilden. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass sich aktuell eine neue Generation in den Tiroler Architekturdiskurs einmischt, die meist gerade der Universität entschlüpft, eigenständig, unkonventionell, mit leidenschaftlichem Einsatz Architektur denkt und beginnt diese auch umzusetzen. Damit fügt sich ein weiterer Puzzlestein in das „Bild“ der Tiroler Architekturlandschaft, der für das immer wieder Hinterfragen und Erneuern einer Szene einen wesentlichen Beitrag liefern kann und in diesem Fall auch tut.

Im Idealfall erzeugt die Summe der Puzzlesteine ein „autopoetisches“ System, das unabhängig von Baukonjunkturen einen qualitativollen inhaltlichen Diskurs und daraus resultierend innovative Projekte hervorbringt. Die öffentliche Hand kann und sollte in diesem Prozess wesentlich dazu beitragen, die ideelle Komponente im Diskurs zu stärken.

Temporäre Interventionen haben natürlich ihre eigenen Spielregeln, wie auch ein öffentliches Bauvorhaben im Vergleich zu einem privaten, ein Wohnbau gegenüber einem Museumsbau vollkommen andere Bedingungen und Möglichkeitsfelder vorfindet. Eine direkte Vergleichbarkeit der Projekte, wie bei einem Wettbewerb, ist daher nicht gegeben, aber die Stimmigkeit eines Projektes, die über die Lösung einer Bauaufgabe hinausgeht, kann sehr wohl diskutiert und beurteilt werden. Preise wie der Landespreis verlangen daher ein Nachdenken der Jury darüber, was Architektur heute, und in diesem Fall vor allem in Tirol, leisten soll und kann.

Juryintern haben wir den Begriff des „Neuen Bauens“ als „nachhaltiges Bauen“ im Sinne von Gebäuden interpretiert, die ein Umfeld verändern sowie die sozialpolitische Komponente von Architektur herausfordern. Dementsprechend haben wir die Projekte ausgewählt, wobei es uns weiters ein Anliegen war, durch die Preise und Anerkennungen eine Breite an Positionen und Bauaufgaben sichtbar zu machen.

Auszeichnung **„... ich will an den Inn“
Plattform über der Ufermauer,
Innsbruck
2008**

Architektur **columbosnext, Innsbruck**

Bauherr **aut. architektur und tirol**

Statik **Christian Aste**

Fotonachweis **Markus Bstieler,
Hanno Mackowitz,
aut. architektur und tirol**

Jurytext **Marie-Therese Harnoncourt**



Die Plattform „... ich will an den Inn“ im Walther Park hat sich in kürzester Zeit, wie wir uns selbst überzeugen konnten, als Treffpunkt etabliert. Man sitzt, lehnt, geht, klettert und trifft sich gerne auf und um das „eigentümliche“ Objekt. Sichtbare Berührungspunkte gibt es keine und trotz seiner Eigentümlichkeit scheint es bereits fest mit dem Leben und dem Erscheinungsbild des Parks verwachsen zu sein. Die Wahl von unpräzisen Holzplatten, die im Eigenbau zu einem faszinierenden und räumlich vielfältigen Objekt zusammengebaut wurden und die zur Entstehung des Objektes parallel verlaufenden Aktionen wie die „Uferwerkstatt“ oder das „Frühstück im Park“, die von den Architekten sehr bewusst als immaterieller Baustein im Planungs- und Bauprozess eingesetzt wurden, spielen hierbei eine wesentliche Rolle.

Ausgangspunkt für das Projekt war ein Auftrag von „aut. architektur und tirol“ für den Walther-von-der-Vogelweide-Park eine temporäre, begehbare Plattform zu konzipieren, die während der Architekturtag 08 als Treffpunkt und Ausgangspunkt für Stadtpaziergänge und Bauwerksbesichtigungen funktioniert. Die Architektengruppe columbosnext witterte das Potential des Auftrags und erweiterte für sich die Themenstellung: „Über diese Schaffung einer physischen Infrastruktur hinaus, haben wir vor, durch Vernetzungsarbeit einen ideellen Raum zu gestalten, in welchem Reflexion, Diskussion und Weiterführung eines Themas stattfinden kann, das für das Leben in Innsbruck relevant ist und ein wichtiges Potential dieser Stadt darstellt: der Flussraum und der Umgang mit diesem.“

So entstand an der Grenze zwischen Fluss- und öffentlichem Grünraum die über den Inn auskragende Plattform, von weithin sichtbar, begehrbar und vielfältig nutzbar, die dieses ambivalente Verhältnis sichtbar macht und Arbeitsweisen und Zielvorstellungen im öffentlichen Raum reflektieren und überprüfen will.

Die Auszeichnung honoriert das Werk einer neuen Architektengeneration, die nicht Aufgaben erfüllt, sondern Fragen stellt, die den gesellschaftspolitischen Aspekt von Architektur ernst nimmt und das Experiment in pragmatischer als auch in formaler Hinsicht sucht.





Auszeichnung **Zu- und Ausbau Schmiede Steidl, Innervillgraten**
2007 – 2008

Architektur **Peter Jungmann, Lienz**
Markus Tschapeller, Lienz/Innsbruck

Bauherr **Alfons Steidl, Innervillgraten**

Statik **Hermann Bodner**

Bauphysik/Akustik **Quiring Consultants**

Fotonachweis **Wolfgang c Retter**

Jurytext **Christian Knechtl**

Ein Talende in Osttirol. Wettergegerbte Holzarchitektur. Eine alte Schmiede im gemauerten Erdgeschoss. Daneben ein Wildbach, der von einem entfernten „Oben“ ins Tal herabstürzt. Und zwischen Wildbach und Schmiede ein schwarzes Raumgebilde, das einem in seiner Ursprünglichkeit und Radikalität fast den Atem nimmt. Elementare Formfindung, zeitgenössisch, radikal aber zugleich heiter. Mit ihren, sich dem Nordlicht entgegenstemmenden, schräggestellten Lichtkuben wirkt die Gebäudeform fast wie der räumliche Negativabdruck des nebenan tosenden Wildbaches, dessen schäumendes Stufenprofil der Kaskaden den Umriss der Lichtkuppeln bildet.

Der schwarze Kubus ist als Erweiterung des bestehenden Betriebes entstanden. Der Bauherr, der Schmied, wollte „etwas Neues“ und hat mit jungen Architekten ein im Grundriss trapezförmiges, leicht geknicktes, eingeschossiges Gebäude geschaffen – große Teile im Selbstbau errichtet. Mit erstaunlichen Details und einem feinen Gespür für Ort, Zeit und Raum.

Die Außenhaut aus gesandeter mattschwarzer Teerpappe, die in gelassenem Einklang zur Holzarchitektur des historischen Bestandes steht. Natürlich Schwarz, so schwarz wie die Kohle, die noch immer das rohe Metall zum Glühen bringt. Feuer und Metall: Feuer – die großen Fensteröffnungen in der Fassade, die dem Raum Licht geben und grandiose Ausblicke in die Landschaft bieten. Metall – der Raum, der zum formgewordenen Heute wurde. Selten, diese stimmige Zeitgenossenschaft der Raum-erfindung, die schon jetzt eine spürbare Zeitlosigkeit des Entwurfes in sich birgt. Ein ursächlich weltweiter Ort. Weltweit – weit mehr als global.

Ob die maximale geographische Distanz zur Landeshauptstadt hier ein Maximum an architektonischer Freiheit ermöglicht hat? Wie immer: Architektur am Beginn des 21. Jahrhunderts.





Anerkennung **Veranstaltungszentrum
FoRum, Rum
2003 – 2006**

Architektur **Richard Freisinger,
Hans Peter Gruber, Innsbruck**

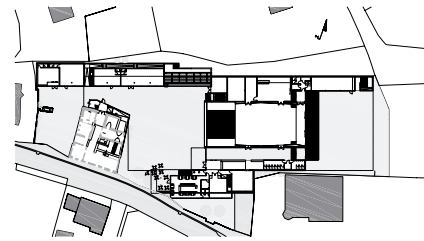
Bauherr **Immobilien Rum GmbH + Co KEG**

Statik **ZSZ-Ingenieure**

Fotonachweis **Günter R. Wett**

Jurytext **Gerald Schneider**

Die Agora des antiken Griechenlands war politischer und öffentlicher Versammlungsort, Marktplatz und alltäglicher Treffpunkt in einem. Durch die auf das Zusammenkommen, Verweilen, Beobachten und Flanieren und auf die Erledigung administrativer Angelegenheiten gerichtete Aufmerksamkeit des Projekts erscheint die Neugestaltung des Ortszentrums von Rum dieser historischen Institution verpflichtet, ohne dabei vergangene Vorbilder zu zitieren. In der Tat ist die Zurückgenommenheit des architektonischen Eingriffes ganz auf den Gebrauch hin konzipiert: die Ansiedelung einiger Geschäfte und Büros, eines Cafés rund um das bestehende und adaptierte Rathaus im Verband mit der neuen, sichtlich ebenso auf ihre Funktion als schützende Hülle konzipierten Mehrzweckhalle, wirkt beispielhaft sensibel und intelligent. Die große Leistung, sowohl des architektonischen Entwurfs in seiner städtebaulichen und sozialen Dimension als auch der Bauherrenschaft besteht darin, einen Gravitationspunkt in Rum geschaffen zu haben, der einem zeitgemäßen Bewusstsein für die Notwendigkeit des Verdichtens, Bereicherns, Verbesserns verpflichtet ist und als klares Zeichen gegen die allorts sichtbaren Kräfte der zentrifugalen Zersplitterung von Dörfern funktioniert. Die häufig gestellte Frage, ob Dörfer städtisch werden, oder doch besser Dorf bleiben sollen, sucht ihre Antworten selten genug in der realen Entwicklung und wird meist nur durch einseitige oder idyllische Statements beantwortet. Das Dorfzentrum von Rum begegnet dieser Fragestellung mit einer bemerkenswert offenen und zukunftsfähigen Antwort.



Anerkennung **Landessonderschule und Internat Mariatal, Kramsach 2003 – 2007**

Architektur **Marte.Marte Architekten, Weiler**

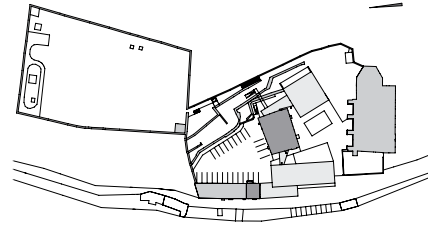
Bauherr **Land Tirol, Amt der Tiroler Landesregierung**

Statik **M+G Ingenieure**

Fotonachweis **Bruno Klomfar**

Jurytext **Gerold Schneider**

Aus den Widrigkeiten der topografischen Situierung des Projekts verstanden, ist die Aufwertung der Landessonderschule in Mariatal bei Kramsach durch Zu- und Umbauten alleine schon eine bemerkenswerte Leistung. Die Herstellung bestmöglicher räumlicher Voraussetzungen zur Betreuung und Förderung geistig schwer behinderter Kinder ist jedoch die noch größere Leistung, die über die architektonische Aufgabe allein hinausreicht. Auch bei diesem Projekt handelt es sich um die Aufgabe des Verdichtens, Verbesserns und Bereicherns in einer vorgefundenen Struktur, um das Weiterbauen am Bestand – also um Arbeit am genius loci. Das aus einem Wettbewerb siegreich hervorgegangene Projekt der Vorarlberger Architekten Stefan und Bernhard Marte ergänzt in kongenialer Haltung den Bestand der Kirche und des Wohnhauses der historischen Anlage. Das städtebauliche Gespür für die Setzung und Proportionalität neuer Kubaturen, für das Öffnen und Schließen der dadurch geschaffenen Außenräume, die vielfältige, nie vordergründige Bezugnahme und Differenzierung gegenüber der hermetischen, klösterlichen Nachbarschaft sind beispielhaft und in Tirol nur selten in dieser Qualität zu sehen. Die Einfühlung in den Bestand und die Eigenständigkeit des Neuen ergeben ein Ensemble von überzeugender Stimmigkeit, in der Alt und Neu eine Einheit schaffen und mit der Landschaft verschmelzen.



Anerkennung **ILL – Integrierte Landesleitstelle
Tirol, Innsbruck
2004 – 2007**

Architektur **Obermoser arch-omo ZT GmbH
Schlögl & Süß Architekten
Innsbruck**

Bauherr **Stadt Innsbruck – IIG Innsbrucker
Immobilien GmbH & Co KEG**

Statik **Alfred Brunensteiner**

Fotonachweis **Nikolaus Schletterer**

Jurytext **Christian Knechtl**

Vor dem alten Feuerwehrgebäude, fast wie ein parkendes Einsatzfahrzeug nur kurz ruhend, steht dieser Hohlblock aus konstruktiv eingesetztem Sichtbeton. Ein monolithischer Block aus „Stein“ und Glas, der dennoch Leichtigkeit vermittelt, da er lediglich auf schmalen Betonscheiben ruht und sich lapidar im Stadtraum positioniert: als Brücke.

Brücke im mehrfachen Sinn des Wortes: Informationsbrücke für alle Notrufeinsätze des Landes Tirol, sodann Brücke zwischen Altbestand und neuer Aufgabenstellung – und dennoch nicht vordergründiges Symbol, sondern aus den Anforderungen einer erhöhten Erdbebensicherheit logisch und zugleich überraschend elegant „gefunden“. Die im Wettbewerb erwartete Aufstockung des Bestandsgebäudes wird souverän negiert. So kann ein kluger architektonischer Kommentar entstehen, der zugleich eine selbstbewusste Raumäußerung ist.

Großartig auch die gleichzeitige, scheinbar absichtslose Schaffung zusätzlicher, neuer Raumqualitäten: die Hauptfeuerwache erhält einen gedeckten Vorplatz vor den Garagen der Einsatzfahrzeuge, das Bestandsgebäude kann in seiner Funktion und Form unangetastet bleiben – es gibt also keine aufwändigen Umbauten, keine Tragwerksverstärkungen, keine Entkernungen. Und vor allem, keine zusätzliche Höhenentwicklung.

Ein großzügiger zweigeschossiger Leitstellenraum ist so entstanden, durch Doppelböden jederzeit technisch nach- und aufrüstbar, dazu wohlthuende Besprechungsräume mit Nordkettenblick, begleitet von hochwertiger Detailausführung, klarer architektonischer Logik, selbstbewusster Haltung. Architektonischer Raum – im wahrsten Sinn des Wortes – für sich selbst stehend.



Anerkennung **Hauptgebäude und Badehaus
Natterer See, Natters
2007 – 2008**

Architektur **Giner + Wucherer, Innsbruck**

Mitarbeit **Andreas Pfeifer**

Bauherr **Familie Giner**

Statik **Alfred Brunensteiner**

Fotonachweis **Nikolaus Schletterer**

Jurytext **Marie-Therese Harnoncourt**

Ein alt eingesessenes Campingareal, wunderschön in die Landschaft eingebettet, mit künstlich angelegtem Badesee, soll im Bereich seiner bestehenden Infrastruktur auf die heutigen Bedürfnisse adaptiert und umorganisiert werden.

Der Vorschlag der Architekten ist ein kompakt und übersichtlich organisierter zweigeschossiger Baukörper, der die ursprünglich in dem Areal verstreuten Funktionen unter einem Dach vereint. Der recht große Baukörper fügt sich mit seiner „löchrig“ wirkenden vertikalen Holzfassade erstaunlich gut in die umgebende Wald- und Wiesenlandschaft ein.

Eine Fülle von „kleinen“, aber feinen Ideen veredelt die herkömmliche Campinginfrastruktur – die Rezeption, ein kleines Geschäft, eine Bar, sowie die Sanitär- und Waschbereiche, die im Sinne von praktischen, atmosphärischen und kommunikationsfördernden Elementen geplant sind.

Außen gibt es eine, über eine lange Rampe zugängliche Terrasse mit Blick über das Areal, die als Treffpunkt für die Campinggäste konzipiert ist. Die geschickte und unbeschwerte Mischung von Materialien unterstreicht die atmosphärische Vielfalt dieses Projektes. Auch die Rezeption im Erdgeschoss mit anschließender Bar ist stimmungsvoll gestaltet und lässt das gängige Campingimage weit hinter sich.



Anerkennung **Hungerburgbahn (Vier Stationen und eine Schrägeilbrücke), Innsbruck, 2004 – 2007**

Architektur **Zaha Hadid Architects, London**

Bauherr **INKB – Innsbrucker Nordkettenbahnen GmbH**

Statik **Baumann & Obholzer
Bollinger Grohmann Schneider
ILF Beratende Ingenieure**

Fotonachweis **Roland Halbe, Werner Huthmacher**

Jurytext **Christian Knechtl**

Bewegungsarchitektur. Architektonisch begleiteter Weg von der urbanen Dichte der Innsbrucker Innenstadt in die elementare Kargheit des alpinen Raumes. Vorweggenommene, nein besser, vorab präsentierte hochalpine Symbolik, gletschergleiches Fließen hochtechnologischer Glashüllen. Distanzüberwindung als zentrales architektonisches Thema – hier ganz bewusst touristisch interpretiert. Bauen in den Bergen nun als Anlass zu einer radikalen Formforschung. Architektonische Neurophysiologie, sich den Tautologien alpiner Topologien entgegenstellend. Ein Versuch, neue Architektur nicht ausschließlich auf der formalen Ebene zu generieren. Eben Bewegungsarchitektur: Raum wird erfahren, fast zwei Kilometer lang. Mit vier neuen Stationen, welche die City mit der Nordkettenbahn verbinden. Stationen aus verformtem Glas, künstliche Eis- und Schneelandschaften. Formgewaltige Architektur, paradoxerweise jenseits der Form. Architektur auf der Suche nach abstrakter, komplementärer Ästhetik, also auch die formale Ästhetik überwinden wollend. Eine neue Organisation des Raumes: raumgewordenes Äquivalent zur Wucht der Berggipfel, die den Besucher der Innsbrucker Innenstadt auf Schritt und Tritt mit ihrer Schönheit – fast möchte man sagen – bedrohen. Auch hier kein Anfang, kein Ende. Hochalpiner Blick in jedem Stadtwinkel, der Berg ist ja in der Stadt – so auch die Stationen der Hungerburgbahn: gletschergleich fließend, ist hier kein vertikales und horizontales Element auszumachen, Dach ist Wand ist Dach. Die Stationen der Hungerburgbahn sind raumgewordene Blicke des touristischen Stadtbesuchers, berauscht von der alpinen Himmelskante der Nordkette.



Anerkennung **Sensei – Sushibar zum Roten Fisch, Innsbruck 2005 – 2007**
 Architektur **Rainer Köberl, Innsbruck**
 Bauherr **Dil Ghamal, Brunhilde Fröschl**
 Statik **Alfred Brunnsteiner**
 Fotonachweis **Lukas Schaller**
 Jurytext **Gerold Schneider**

Atmosphärische, ethnische und kulturelle Vielfalt sind Kennzeichen hoch entwickelter urbaner Zivilisationen; nichts schlimmer als urbane Agglomeration ohne sie.

In der Umgebung des im ersten Stock eines Bürgerhauses der Maria-Theresien-Straße wie eine Schatulle eingepassten Interieurs des neuen Restaurants ist zu sehen, worin die Gefahr des Verschwindens dieser Vielfalt besteht.

Atmosphärische Dichte, so zeigt uns die Arbeit von Rainer Köberl, ist weder eine Folge von Größe, noch eine des Einsatzes opulenter Mittel, sondern eine ihrer subtilen und bis ins Detail gegen alle Widrigkeiten konsequent verfolgten Verwendung.

Mag sein, dass im Rahmen der Vorgaben anspruchsvoller privater Bauherren qualitätsvolle Bauten leichter zu realisieren sind als in der Auseinandersetzung mit der öffentlichen Hand – im Fall des „Sensei“ hatte Köberl für seine stimmige Gestaltung sowohl mit der Verwaltung als auch mit begrenzten finanziellen Mitteln und der „Kleinheit“ des Raumes zu kämpfen – das Ergebnis ist daher umso beachtenswerter.

Rainer Köberl begegnet dem altbekannten Dilemma, Referenz zur kulturellen Herkunft des kulinarisch Dargebotenen herzustellen, ohne dafür die Mittel aus dem formalen Fundus der Kultur des „Gastlandes“, noch aus jenem einer zeitgenössischen Allerweltsarchitektur der Gastronomie zu entlehnen, mit Abstraktion und der schlafwandlerischen Sicherheit in der Verwendung kontrastierender Mittel. Mit dem „Sensei“ ist Innsbruck um einen exterritorialen Ort kultureller Entrückung bereichert worden – umso wichtiger in einer feindlichen Umgebung der vorschnell auf die vermeintlichen Erwartungen der Touristen gerichteten, leicht konsumierbaren Angebote.



Von der Jury besichtigte Projekte

Talstation Galzigbahn, St. Anton am Arlberg
2005 – 2006
Architektur: driendl*architects (Georg Driendl), Wien
Bauherr: Arlberger Bergbahnen AG
Statik: Bernard Ingenieure ZT GmbH,
Ingenieurbüro Brandner
Fotonachweis: Milli Kaufmann



Sitzwohl Restaurant Bar, Innsbruck
2006 – 2007
Architektur: Irmgard Frank, Wien
Bauherr: BTV – Bank für Tirol und Vorarlberg
Fotonachweis: Pez Hejduk



Dachbodenausbau Penthouse, Innsbruck
2005 – 2007
Architektur: Daniel Fügenschuh, Innsbruck
Bauherr: Michael H.
Statik: Alfred Brunnsteiner
Fotonachweis: Lukas Schaller



Um- und Zubau Hermann-Gmeiner-Akademie,
SOS-Kinderdorf International, Innsbruck
2006 – 2008
Architektur: Holzbox ZT GmbH, Innsbruck
Bauherr: SOS-Kinderdorf/Hermann-Gmeiner-Akademie
Statik: Reinhard Donabauer
Fotonachweis: www.birgitkoell.at



MPREIS Südtirolerplatz, Innsbruck
2005 – 2008
Architektur: Rainer Köberl
gemeinsam mit Helmut Siebenförcher, Innsbruck
Bauherr: MPREIS Warenvertriebs GmbH
Statik: Alfred Brunnsteiner
Fotonachweis: Lukas Schaller



Haus Huber, Virgen im Defregental
2005 – 2007
Architektur: Gerhard Mitterberger, Graz
Bauherr: Anton und Bettina Huber
Statik: Johann Riebenbauer
Fotonachweis: Zita Oberwalder



Wohnheim Tivoli, Innsbruck
2005 – 2007
Architektur: noldin & noldin architekten, Innsbruck
Bauherr: Innsbrucker stadtBAU GmbH
Statik: ZSZ-Ingenieure
Fotonachweis: Bruno Klomfar



Hauptschule Brixlegg
2004 – 2007
Architektur: Raimund Rainer, Innsbruck
Bauherr: Immobilien Brixlegg GmbH & CoKG
Statik: ZSZ-Ingenieure
Fotonachweis: Simon Rainer



Erweiterung Volksschule Amras, Innsbruck
2005 – 2007
Architektur: riccione architekten (Clemens Bortolotti, Tilwin Cede, Mario Ramoni), Innsbruck
Bauherr: IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KEG
Statik: Zieger-Eccher (Otto Zieger, Wolfgang Eccher)
Fotonachweis: Martin Tusch



Appartemenanlage SUN II, Matri in Osttirol
2004 – 2008
Architektur: SQUID architecture (Gundolf Leitner, Peter Raneburger), Wien
Bauherr: Friedl Ganzer
Statik: Stefan Tagger
Fotonachweis: Miriam Raneburger



Schülerhort Kaysergarten, Innsbruck
2005 – 2008
Architektur: Johannes Wiesflecker, Innsbruck
Bauherr: IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KEG
Statik: Zieger-Eccher (Otto Zieger, Wolfgang Eccher)
Fotonachweis: Markus Bstieler



Olpererhütte, Finkenberg, Zillertal
2005 – 2007
Architektur: Hermann Kaufmann ZT GmbH, Schwarzach
Bauherr: DAV Deutscher Alpenverein
Statik: Merz Kaufmann Partner GmbH
Fotonachweis: Hermann Kaufmann



Dieses Projekt wurde von der Jury in die engere Wahl aufgenommen – aufgrund der hochalpinen Lage konnte die Jury es in der zur Verfügung stehenden Zeit jedoch nicht besichtigen und damit beurteilen.

Einreichungen

Architektur: architekturbüro fuchs + peer, Innsbruck
Aufstockung und Generalsanierung Wirtschaftskammer
Tirol, Bezirksstelle Kufstein

Architektur: Architekturbüro Urban, Innsbruck
Sport- und Freizeitarena „Olex“, Igls

Architektur: Architekturwerkstatt Jungmann, Lienz
Lienzer Sparkasse – Veranlagung, Lienz

Architektur: Architekturhalle Wulz-König, Telfs
Umbau Café und Restaurant Munde, Telfs
Ortsraumgestaltung, Telfs
Wohnbau „Leben am Tivoli“, Bauteil 4, Innsbruck

Architektur: ARTECH Architekten – Fred Stecher, Zirl
Wohnhaus Weninger, Kufstein

Architektur: ATP Architekten und Ingenieure, Innsbruck
Einkaufszentrum Sillpark, Innsbruck
Interspar, Schwaz

Architektur: beaufort Architekten, Innsbruck
Sanierung und Dachbodenausbau, Innsbruck

Architektur: brenner + kritzinger architekten, Innsbruck
„Canisianum“, Wohnanlage mit Supermarkt, Innsbruck

Architektur: Designstudio Regina Dahmen-Inghoven,
Düsseldorf
Swarovski-Schleier, Wattens

Architektur: din a4, Innsbruck
Wohnbau Bruggfeldstraße, Landeck
Wohnbau Achenfeldweg, Kundl

Architektur: Arno Fessler und Anton Widauer, Innsbruck
Wohnbau Karmel, Innsbruck

Architektur: Arno Fessler, Innsbruck
Wohnhaus Fritz, Mutters

Architektur: Zimmerei Freisinger – Michael Taxer, Ebbs
BVH Wohnhaus Köllenberger, Umbau, Niederndorf

Architektur: Karl Gitterle, Landeck
Zubau Wohnhaus Familie S. G., Landeck-Urgen

Architektur: Benedikt Gratl, Innsbruck
Münze Hall, Hall

Architektur: Karl Heinz, Innsbruck
Hochwasserpumpwerk, Innsbruck

Architektur: Henrich Veternik Walter ZT GmbH, Kundl
Neubau Technologiezentrum Traktorenwerk Lindner, Kundl

Architektur: Holzbox ZT GmbH, Innsbruck
Einfamilienhaus Meyer, Innsbruck

Architektur: Walter Klasz, Georg Kleeberger, Innsbruck
Umbau Pension Kashütte, Hippach
Carport P, Fritzens

Architektur: Rainer Köberl, Innsbruck
Central-Terrasse, Innsbruck

Architektur: Sebastian Krehn, Bregenz
Kanzlei Gerber, Reutte

Architektur: Kugel + Rein, Stuttgart
Wandelbares Dach, Festungsarena Kufstein, Kufstein

Architektur: Florian Lutz . Daniela Amann . Architekten,
Innsbruck
Firmenzentrale Holzindustrie Pfeifer, Imst

Architektur: M9 Architekten – Paul Senfter + Antonius
Lanzinger, Innsbruck
Ahornbahn, Mayrhofen
Umbau Restaurant „Archiv“, Congress Innsbruck,
Innsbruck
Wellnessbereich Hotel „Liebe Sonne Sölden“, Sölden
Schi-Bar Hotel „Liebe Sonne Sölden“, Sölden

Architektur: maaars architecture, Innsbruck
Dachbodenausbau Stauder, Innsbruck

Architektur: Machné Architekten, Innsbruck/Lienz
Ausstellungshalle Lanser, Sillian
Kulturhaus Sillian, Sillian
MPREIS, Sillian

Architektur: Madritsch Pfurtscheller, Innsbruck
Um- und Zubau Hotel Hinteregger, Matrei in Osttirol
Reihenhausanlage Haidenhof, Lienz
Haus Bergerweiß, Matrei in Osttirol

Architektur: manzl ritsch sandner, Innsbruck
Wohnbau „Leben am Tivoli“, Bauteil 2, Innsbruck

Architektur: Peter Mayrhofer, Michael Pflieger,
Maria Schneider, Innsbruck
Tiroler Blinden- und Sehbehindertenzentrum, Innsbruck

Architektur: Melis + Melis, Mutters
Passivhaus Payr, Flauring
Einfamilienhaus Lair, Oberhofen
Einfamilienhaus Dadak-Nedl (Zubau), Innsbruck
Einfamilienhaus Ölhafen, Seefeld
Einfamilienhaus Joast, Gerlosberg

Architektur: Volker Miklautz, Innsbruck
Haus G., Innsbruck
Haus dIP-cd, Absam

Architektur: Hannes Niedermair, Innsbruck
Doppelwohnhaus Ploner-Höbling, Rum

Architektur: Architekt Orgler ZT GmbH, Innsbruck
Sanierung Volksschule und Neubau Turnhalle,
Telfes im Stubai
Gletscherterminal Talstation Stubai Gletscher,
Stubaital

Architektur: Veit Pedit-Bodvay, Wien
Bundesschulzentrum, Lienz

Architektur: pendlarchitects, Innsbruck
Wohn- und Büroanlage Weyrer-Areal, Innsbruck

Architektur: Erich Pichler, Innsbruck
Um- und Neubau Raiffeisen-Bezirkskasse, Schwaz

Architektur: Raimund Rainer, Innsbruck
MPREIS, Sölden
Sanierung Gemeindehaus Karrösten, Karrösten
Kindergarten, Sölden

Architektur: Helmut Reitter, Innsbruck
Headquarter Binder Holz, Fügen im Zillertal

Architektur: Angelika Rieder-Matt, Innsbruck
Um- und Neubau Pfarre Saggen – Jugendzentrum und
Mädchenwohnheim, Innsbruck

Architektur: Johannes Riser, Obsteig
„Das Strohhaus“, Obsteig

Architektur: Karlheinz Röck, Innsbruck
Adaptierung Firmenzentrale Fröschl-Krenn, Innsbruck

Architektur: Johann Sailer, Vomp
Glasereibetrieb mit Wohnung, Vomp

Architektur: Scharmer-Wurnig-Oeller Architekten,
Innsbruck
Feuerwehr, Aldrans

Architektur: Schlögl & Süß Architekten, Innsbruck
Innsbrucker Nordkettenbahnen – Umbau Stationen
Hungerburg, Seegrube und Hafelekar, Innsbruck

Architektur: Bernhard Stoehr, Jenbach
Wohn- und Geschäftshaus, Jenbach

Architektur: stoll . wagner, Innsbruck
Erweiterung und Adaptierung Akademisches Gymnasium,
Innsbruck

Architektur: tatanka ideenvertriebsgmbh, Mils
Geschäftsgebäude, Gewerbebetrieb und Wohnhaus, Telfs

Architektur: triendl und fessler architekten, Wien
Zweifamilienhaus, Natters

Architektur: Dieter Tuscher, Martin Weiskopf,
Igls/Innsbruck
Atelier für Fotografie, Igls

Architektur: ventira architekten, St. Gallen
Schihütte Addis Abeba[r], Galtür

Architektur: Architekturbüro Walch, Telfs
Neubau Gemeindezentrum, Wildermieming
Cerazit Büro- und Produktionsgebäude, Reutte

Architektur: Anton Widauer, Innsbruck
Kleebrücke, Fulpmes

Architektur: Josef Wurzer, Rattenberg
Seminar- und Veranstaltungszentrum Malerwinkel,
Rattenberg

Jury **Marie-Therese Harnoncourt, Wien**
Christian Knechtl, Wien
[Ersatz für Hermann Czech, Wien]
Gerold Schneider, Lech
[Ersatz für Paola Maranta, Basel]

Herausgeber © 2008 **Kulturabteilung im Amt der
Tiroler Landesregierung
Kammer der Architekten und
Ingenieurkonsulenten für Tirol
und Vorarlberg – Sektion Architekten
Zentralvereinigung der Architekten
Österreichs – Landesverband Tirol
aut. architektur und tirol**

Redaktion **Arno Ritter, Marina Treichl,
Claudia Wedekind**

Gestaltung **Nikolaus Schletterer,
Claudia Wedekind**

Druck **Tiroler Repro Druck, Innsbruck**

Auflage **3.000 Stück**

Förderung **Land Tirol**

